



# Bildungsforum 05.05.2017 ZUWANDERUNG & GESELLSCHAFT

## Veranstaltungsdokumentation Rosenheim 2025: Wie gelingt ein Miteinander der Vielfalt?



in Kooperation mit:



# „Eine Gesellschaft der Vielfalt ist für mich“...



WICHTIG  
LEHRREICH KULTURELL  
NOTWENDIG  
SPRACHEN NEUGIERIG  
LERNPROZESS INTERESSANT  
INDIVIDUALISTISCH BEREICHERND  
VERÄNDERUNG ERSTREBENSWERT  
BUNT OFFEN FACETTENREICH  
EXISTENT  
UNUMGÄNLICH BELEBEND  
VIELFALTSGESELLSCHAFT SPANNEND  
ABWECHSLUNGSREICH BEÄNGSTIGEND  
MITEINANDER ZUKUNFTSWEISEND  
TOLERANT HERAUSFORDERND  
AUFREGEND VIELFÄLTIG  
FRIEDLICH LEBENSFROH  
EXOTISCH  
ZUKUNFT

# HINTERGRUND UND ZIELE

Zwischen Willkommenskultur und Abschottung: Die Debatte um Zuwanderung spielt sich oftmals in den Extremen ab. **Doch wie wollen wir als Mehrheitsgesellschaft unser Miteinander gestalten?** Was ist unser gemeinsamer Konsens einer gelingenden Integration?

Ziel des Bildungsforums „Zuwanderung & Gesellschaft“ war es, gemeinsam mit bürgerschaftlichen Initiativen, Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung sowie Bildungsinstitutionen zu diskutieren, wie ein **interkulturelles Zusammenleben in Stadt und Landkreis Rosenheim** funktionieren kann und soll. Wie können wir uns selbst einbringen und den gesellschaftlichen Diskurs positiv in unserem Umfeld mitprägen?

Vorträge und Workshops sollten dazu einladen, über Aspekte von Zuwanderung und Gesellschaft ins Gespräch zu kommen und Visionen für Stadt und Landkreis Rosenheim zu entwickeln.

Neben der Vernetzung der unterschiedlichen Akteure, die im Bereich Integration aktiv sind, konnten wertvolle Impulse für die zukünftige Integrationsarbeit in Stadt und Landkreis Rosenheim gesetzt werden. In einer **Folgeveranstaltung im Herbst 2017** sollen die entstandenen Ideen mit allen Interessierten weiterentwickelt und konkretisiert werden.



# ERGEBNISSE

## Integration - Annäherung an einen umstrittenen Begriff

„In einem allgemeinen Verständnis bedeutet Integration die Eingliederung in ein Ganzes, die Herstellung einer Einheit aus einzelnen Elementen oder die Fähigkeit einer Einheit, den Zusammenhalt der Teilelemente auf Grundlage gemeinsamer Werte und Normen zu erhalten. In der Wissenschaft herrscht keine Einigkeit über den Begriff der Integration, Integration wird entweder als Prozess, als Funktion oder als Ziel verstanden und grenzt sich von Termini wie Separation, Assimilation oder Konflikt ab.“

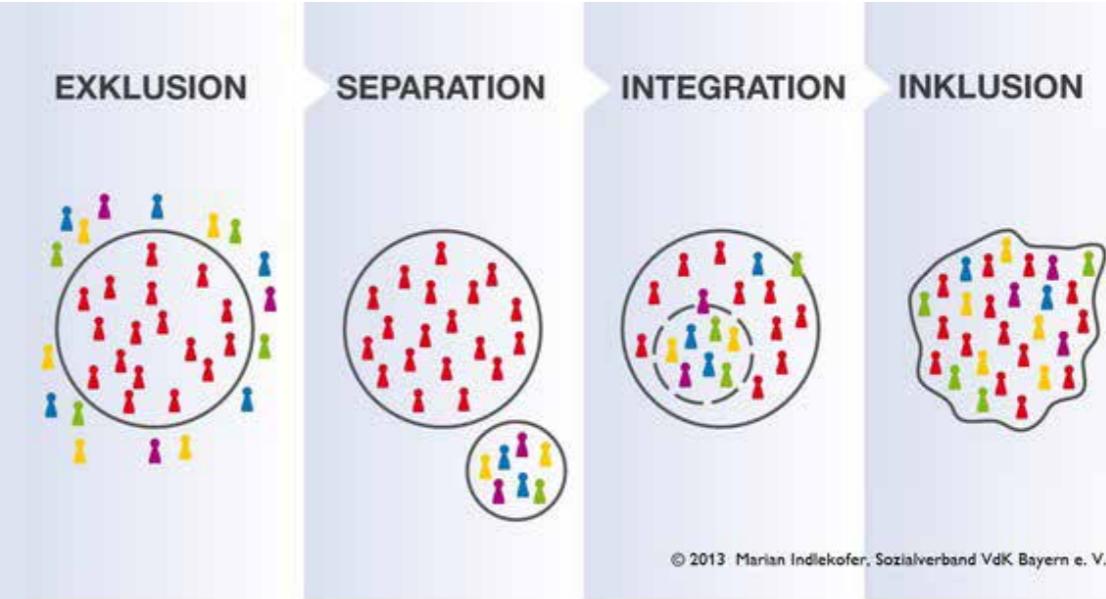
Bezogen auf das soziale Zusammenleben bedeutet Integration, dass kulturell und anderweitig verschiedene Personen und Gruppen einer Gesellschaft gleichberechtigt zusammenleben. In diesem Zusammenhang hat Integrationspolitik die Aufgabe, Rahmen für Integration zu schaffen, d.h. Fragen der rechtlichen Gleichbehandlung anzugehen, den Abbau von Diskriminierung voranzubringen, gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung zu fördern und zu unterstützen.“

(Die Bundesausländerbeauftragte)

„Integration ist ein langfristiger Prozess. Sein Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Zugewanderten soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Sie stehen dafür in der Pflicht, Deutsch zu lernen sowie die Verfassung und die Gesetze zu kennen, zu respektieren und zu befolgen.“  
(Bundesamt für Migration und Flüchtlinge)

## Inklusion und Integration

„Die Inklusion kann verkürzt als die konsequente Weiterführung der Integration betrachtet werden - die Begriffe bedeuten aber nicht dasselbe. Der Unterschied liegt hauptsächlich darin, dass Integration das Hineinnehmen eines Menschen (z. B. Schüler mit einer Behinderung) in ein bereits existierendes System (z. B. Schule) beschreibt, die Schule ändert sich dabei nicht substantiell, sondern der integrierte Schüler muss sich anpassen. Die Inklusion hingegen will von Anfang an ein gemeinsames System für alle Menschen, ohne dass jemand ausgegrenzt oder stigmatisiert wird.“  
(Sozialverband VdK Bayern)



© 2013 Marian Indlekofer, Sozialverband VdK Bayern e. V.

# Integration bedeutet für mich...

## Zitate aus den Feedbackbögen

- „...ein respektvolles und gleichberechtigtes Miteinander verschiedener Kulturen auf der Grundlage des Grundgesetzes.“
- „...den Menschen, der mir gegenüber ist, in erster Linie als Menschen zu sehen und wahrzunehmen.“
- „...der Wille, mich auf die neue Gesellschaft einzulassen.“
- „...die Basis zu schaffen für ein friedliches Miteinander.“
- „...Stichwort Vielheit: jeder ist anders und nach diesem Ansatz sollte auch Integration betrachtet werden, da Kategorisierungen sehr schnell von Integration zu Exklusion führen können.“
- „...ein offenes Miteinander und ein Profitieren von der Vielfalt und der kulturellen wie auch individuellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten.“
- „...Normalität der Migranten in deutschen Familien, Vereinen, Schulen zu erleben - dazu zu gehören!“
- „...ein gegenseitiges Akzeptieren, aber auch ein sich Einbringen, Annehmen und die Beiefschaft, die Sprache, Lebensweise, Sitten und Gebräuche des Landes zu akzeptieren.“
- „...dazu zu gehören, nicht ausgegrenzt sein“
- „...ein Miteinander; Veränderung; neue Sichtweisen; Grenzen öffnen.“
- „...neue Nachbarn geben ihre Selbstwirksamkeit in unserer gemeinsamen Gesellschaft.“



# Meine Visionen zu Migration & Integration

## Zitate aus den Feedbackbögen

- „Teilhabe/Vielheit steigern.“
- „Die Politik muss ein echtes Miteinander unterstützen und nicht blockieren, dann wird die Vision einer bunten und offenen Gesellschaft real!!“
- „Menschenrechte leben!“
- „Eine Trennung von Asylrecht und Zuwanderung, eine geregelte Zuwanderung nach sozialen Gesichtspunkten.“
- „Anpassung der politischen Entscheidungen an die tatsächlichen Gegebenheiten.“
- „Weiterentwicklung der verblassten Willkommenskultur zu einem langfristigen Miteinander.“
- „Für mich wird es Zeit, dass der Mensch die Trennung von DIE und WIR abwirft.“
- „Dass wir es schaffen, unsere Gesellschaft so auszurichten, dass die Vielheit gut gelebt werden kann.“
- „Mehr Begegnungen zwischen Einwanderern und einheimischer Bevölkerung.“
- „Fließende Übergänge, den Auftrag von mehr Flexibilität verwirklichen zu können, wertfreie Annahme des Ist-Zustands & darauf basierende Ausrichtung - insbesondere in der Zusammenarbeit von Politik und Bildung zur Entwicklung von flexiblern Lern- und Ausbildungskonzepten.“
- „Die Realität annehmen und Gesetze und Lebensformen finden, die dieser gerecht werden.“



# PROGRAMM

ab 9 Uhr **Ankommen**

9:30 Uhr **Begrüßung**  
**Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer**

10:00 Uhr **Eingangsstatements**

**Shojaodin Aryapour**, kennt das deutsche Asylverfahren aus eigener Erfahrung und hat festgestellt: „*Integration gelingt nur gegenseitig.*“

**Steffi Panhans**, engagiert sich im Helferkreis Stephanskirchen: „*Das A und O für Integration ist die Sprache.*“

**Silvia und Eberhard Ruhstroth**, engagieren sich im Helferkreis Raubling: „*Jetzt ist die Politik gefordert, um echte Integration zu ermöglichen.*“

**Gerhard Heindl**, leitet das Berufsschulzentrum Wasserburg: „*Uns muss es gelingen, die Potenziale junger Zuwanderer zu nutzen.*“

11:00 Uhr **Vortrag**  
**Dr. Mark Terkessidis**: „*Rosenheim 2025: Wie gelingt ein Miteinander der Unterschiede?*“

12:30 Uhr **Mittagspause**

13:30 Uhr **Workshops**

14:30 Uhr **Pause**

15:00 Uhr **Workshops**

16:00 Uhr **Verabschiedung und Ende**

## MODERATION

**Silvia Stock**, Regional Fernsehen Oberbayern





**Impuls vortrag: Dr. Mark Terkessidis**

# WIE GELINGT EIN MITEINANDER DER UNTERSCHIEDE?

**Mark Terkessidis ist ein deutscher Journalist, Autor und Migrationsforscher. Seine Themenschwerpunkte sind Jugend- und Popkultur, Migration und Rassismus. Die Thesen:**

1.) Schon immer haben Migration und Mobilität das Leben in den großen Städten geprägt – **Bewegung ist der urbane Normalfall**. Auch in der Mittelstadt Rosenheim mit insgesamt rund 63.000 Einwohnern leben über 120 verschiedene Nationen zusammen. Der Anteil der Mitbürger mit ausländischem Passt liegt bei 21%. **41% der Rosenheimer Schulanfänger haben heute einen Migrationshintergrund**.

Laut Terkessidis rückt derzeit mehr und mehr ins Bewusstsein, dass in Zeiten von Globalisierung eine Politik der eindeutigen kulturellen Identitäten nicht mehr mit den Lebensrealitäten übereinstimmt. Notwendig sind daher Institutionen, die der Vielheit in den Städten gerecht werden. Dazu muss das Thema Migration ganz oben auf der politischen Agenda, auch im kommunalen Bereich, verankert werden.

2.) In Deutschland wird das Thema „interkulturelle Öffnung“ schon länger diskutiert, aber erst in letzter Zeit wird die Angelegenheit auch tatsächlich ernst genommen. Allerdings bezieht sich interkulturelle Öffnung zumeist auf die Polizei, die

Sozialdienste und die Verwaltung – also auf Institutionen, von denen man glaubt, dass sie Kontakt zu Personen mit Migrationshintergrund haben. In vielen Fällen bestand diese Öffnung aus der Schulung der einheimischen Mitarbeiter in „interkultureller Kompetenz“ – mit der Konsequenz, dass eine Art ethnisches „Rezeptwissen“ weitergegeben wurde. Erst in letzter Zeit gibt es auch ein Bemühen, mehr Personen mit Migrationshintergrund für den Personalbestand zu gewinnen (in Berlin etwa mit der erfolgreichen Kampagne „Berlin braucht Dich“). **„Interkulturelle Öffnung“ muss aber ein Thema für alle Institutionen sein** – auch etwa für Kultureinrichtungen wie Museen, Theater, Einrichtungen für Literatur, Kunst, Tanz, etc.

3.) Warum dieser Öffnungsprozess? „Interkultur“ ist in erste Linie ein „business case“ für Institutionen. In den vereinigten Staaten haben Unternehmen begonnen, sich mit „Diversity“ auseinanderzusetzen, als deutlich wurde, dass sich die Belegschaft auf dramatische Weise verändert wird – die Neueinstellungen würden sich maßgeblich aus Frauen und Minderheiten rekrutieren. So kam es darauf an, für alle Mitarbeiter eine Atmosphäre zu schaffen, in der alle Individuen ihr Potential ausschöpfen können. Bei „Integration“ ging es traditionell darum, bei den „Hinzugekommenen“ aufgrund

einer bestimmten Gruppenzugehörigkeit Defizite zu diagnostizieren, die dann kompensatorisch ausgeglichen werden sollten. Bei „**Interkultur**“ wird die Institution selbst in den Blick genommen und befragt nach ihren unsichtbaren Schwellen bzw. inneren Hürden – an welchen Stellen hindert sie Individuen daran, ihre Möglichkeiten zu realisieren.

4.) Institutionen müssen sich also auf Individuen einstellen, indem sie fortlaufend deren unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründe berücksichtigen. Bei Interkultur geht es gar nicht in erster Linie um verschiedene ethnische Gruppen, sondern es geht darum, einen gemeinsamen Raum zu bilden, in dem sich Individuen egal welcher Herkunft und egal mit welchen familiären Erbschaften ohne Barrieren bewegen können. Dabei geht es darum, aktiv den Personalbestand, die Organisationskultur und auch die materiellen Gegebenheiten zu verändern. **Eine solche Veränderung ist nicht etwa eine lästige zusätzliche Aufgabe, eine „Integration“, die man neben wichtigeren Dingen auch noch leisten muss, sondern sollte als kreative Situation begriffen werden**. Die Berücksichtigung von unterschiedlichen Herkünften und Voraussetzungen – und das betrifft nicht nur Migrationshintergrund, sondern auch soziale Lage, Alter, Geschlecht, Behinderung oder sexuelle Orientierung – bedeutet einen kreativen Veränderungsprozess für die jeweiligen Institutionen. Es geht nicht um die „Eingliederung“ der anderen, sondern um Innovation für das Ganze.



„Der Begriff *Integration* wird sehr unterschiedlich definiert und sollte mancherorts neu überdacht werden.“

„Der Vortrag von Herrn Terkessidis bot viel Witz und Informationen, auf deren Grundbasis durchaus sinnvolle Diskussionen und Ideen aufbauen können.“

„Wir müssen realisieren, dass wir schon längst eine gemischte Gesellschaft sind.“

„Besonders wertvoll für mich aus dem Vortrag: der *Vielheitsplan* sowie die Wertschätzung, diese Vielheit als Bereicherung und Chance für ein neues Miteinander zu sehen.“

„informativ, hilfreich und ernüchternd“

„Nach wie vor bin ich der Überzeugung, dass es in Landkreis und Stadt Rosenheim viele tolle Menschen gibt, mit denen es sich lohnt zusammenzuarbeiten und unsere Gesellschaft zu öffnen – ganz gleich aus welcher Nation ich stamme!“

„Organisationsentwicklung ist in allen Organisationen nötig - mit Demokratiedenkern.“

Reden von Dr. Terkessidis auf YouTube unter [youtu.be/GH8nK4wMJJE](https://youtu.be/GH8nK4wMJJE)



# WORKSHOPS



## BARANGA – „GEHT'S NOCH?!” | Christine Kölbl

Interkulturelle Begegnungen sind oft ein emotionales Minenfeld. Wird unsere Kultur (inkl. unserer Werte und Regeln) in Frage gestellt - scheinbar nicht wertgeschätzt - fühlen wir uns oft in unserer Identität verunsichert, nicht ernst genommen. Die Folge sind häufig Irritationen, Verständnislosigkeit und Frust. Eher selten ist uns dabei klar, dass es Menschen jeder kulturellen Prägung so geht. Also auch unserem Gegenüber. Hier setzte der Workshop an.

Christine Kölbl, interkulturelle Trainerin und Leitung Evangelisches Bildungswerk Rosenheim-Ebersberg e.V.

## TEILHABE UND PARTIZIPATION VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN | Hamun Tanin

Teilhabe und Partizipation setzen ein „wir“ voraus, das gemeinsam an gesellschaftlicher Entwicklung beteiligt ist und keine Gesellschaft, die nach „wir“ und „die anderen“ unterscheidet. Doch wer sind „wir“ überhaupt? Wer „die anderen“?

Mit diesen Aspekten und Fragen hat sich der Politikwissenschaftler Hamun Tanin und Initiator des Initiativkreises Migration Rosenheim in seinem Workshop auseinandergesetzt. Im Workshop wurde kontrovers diskutiert:

- These 1: Migration ist kein Sonderfall der Geschichte, auch wenn oftmals der Eindruck einer homogen gewachsenen Gesellschaft erweckt wird. Muss unsere Gesellschaft daher nicht ein neues Narrativ entwickeln, das Migration als Normalfall anerkennt?
- These 2: Zugehörigkeits- und Identitätsgefühl schafft man durch die öffentliche Anerkennung der Leistungen früherer und heutiger Zuwanderungsgruppen als selbstverständlichen Teil der Entwicklungsgeschichte unseres Landes.
- These 3: Gleichberechtigte Teilhabe und ein Gefühl von Zugehörigkeit ist auch daran gekoppelt, inwieweit Zuwanderer ohne deutsche Staatsangehörigkeit an kommunalpolitischen Entscheidungen mitwirken können.
- Diskussion: Wie können wir deutschen Muslimen überzeugende Identifikationsangebote machen in Zeiten eines kontrovers diskutierten Islams?



## INTEGRATION – NUR EIN SCHLAGWORT? | Lothar Thaler

In den Workshops wurde schnell klar, wie unterschiedlich der Begriff Integration gesehen und bewertet wird. Es bestand Einigkeit darin, dass die meisten Menschen eine mehr oder weniger diffuse, subjektive Wahrnehmung haben, was unter „Integration“ zu verstehen ist. Da kursieren Schlagwörter wie Leitkultur, Anpassung, Deutsch lernen und Assimilation durch die gesellschaftliche Meinungslandschaft. Oder auch Öffnung, Aufnahme, Willkommensgesellschaft, „da müssen wir was tun“.

Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, die zeigt, dass der Begriff „Integration“ sehr subjektiv behaftet ist und einer Klärung bedarf. Ein einzelnes Wort reicht nicht aus, um den Zustand des Teilhabens zu beschreiben. Wann bin ich integriert? Was bedeutet das für mich?

Damit ist sehr viel persönliches Empfinden, persönliches Gefühl verbunden.

Die Teilnehmer/-innen kamen zu dem Schluss, dass

- Integration den Zustand nur ungenügend beschreibt und nur ein Arbeitstitel sein kann
- unser Grundgesetz vollkommen als Orientierung an unseren gesellschaftlichen Werten ausreicht
- die sich ständig verändernde, gesellschaftliche Wertorientierung als gemeinsame Lebensgrundlage eingefordert werden kann und darf
- es ein respektvolles, freundschaftliches Miteinander geben muss
- sich alle Beteiligten - aufnehmende und ankommende Menschen - offen und tolerant zeigen müssen
- sich das Gefühl einstellen muss **angekommen** zu sein und **akzeptiert** zu werden.

**Angekommen** zu sein, mit der eigenen Identität und seinen eigenen Wurzeln.

**Akzeptiert** zu sein in einer Gesellschaft, die die „Vielheit“ lebt und die damit verbundenen Chancen zu nutzen weiß.



## LOST IN TRANSLATION - PERSISCH FÜR ANFÄNGER | Mohammadi Sayed Delaga

Wie ist es, in ein fremdes Land zu kommen und kein Wort zu verstehen? Wenn sich nicht nur die Sprache, sondern auch die Schrift unterscheidet und man nicht mal fragen kann, wo sich die nächste Bäckerei oder Apotheke befindet. Im Workshop wurde ein Perspektivenwechsel vorgenommen. Die Teilnehmenden lernten Persisch - und zwar auf Persisch. Ein schwieriges Unterfangen, aber auch äußerst beeindruckend - so das einhellige Votum der Persisch-Schüler.

Geleitet wurde der Workshop von Mohammadi Sayed Delaga. Der ausgebildete Jurist kommt aus dem Iran und studiert aktuell Jura an der LMU München.

## INTERKULTURELLES IMPROTHEATER | Maria Maschenka

Improvisationstheater ist eine Theaterform, die ohne Textvorlage oder Regie, ohne Bühnenbild, Kostüme und ohne Maske auskommt. Alles, was auf der Bühne geschieht, entsteht aus dem Moment heraus. Hier wird akzeptiert statt blockiert. Durch das Aufeinandertreffen verschiedener Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Kreisen, mit verschiedensten persönlichen Hintergründen eröffnen sich permanent neue Möglichkeiten, Sichtweisen, Perspektiven!

Schauspielerin Maria Maschenka bot in ihrem Workshop die Chance, dass die Teilnehmenden vorurteilslos und auf spielerische Weise in Kontakt traten und die Möglichkeiten von Kommunikation neu kennengelernten.



# AUSBLICK

## WIR TREFFEN UNS WIEDER | Kommende Veranstaltungen des Rosenheimer Bildungsforums „Zuwanderung & Gesellschaft“:

### HERBSTWORKSHOP am 5. Oktober 2017, 18:00 - 21:00 Uhr | Ort N.N.

Gemeinschaftsaufgabe Integration! Aber wer mit wem? Und vor allem wie? Zusammen mit Ihnen möchten wir analysieren, welche funktionierenden Netzwerke es in Stadt und Landkreis bereits gibt und wie wir sie effektiv und zufriedenstellend nutzen können! Denn Beteiligung, Zusammenarbeit und Kreativität sind notwendiger denn je, um in Zeiten von Ausgrenzung und Populismus unsere demokratischen Strukturen zu stärken. Referent: Prof. Dr. Egon Endres

### 2. BILDUNGSFORUM am 5. Mai 2018 | Ort und Infos werden noch bekannt gegeben

Das 2. Rosenheimer Bildungsforum lädt bürgerliche Initiativen, Verantwortliche aus Politik und Verwaltung sowie Bildungsinstitutionen ein, um interkulturelles Zusammenleben in Stadt und Landkreis Rosenheim weiter zu diskutieren. Vorträge und Workshops zu aktuellen Themen. *Infos folgen*

## THEMA VERTIEFEN

### Literaturtipp:

Forschungs-Praxis-Projekt: Integrationspotenziale ländlicher Regionen im Strukturwandel, Schader-Stiftung (Hrsg.),

Oktober 2014 // Online unter:  
[goo.gl/jmq2yA](http://goo.gl/jmq2yA)

## Bildungsforum im RFO Rosenheim

Datum: 09.05.2017

### Das Miteinander der Unterschiede

„Das erste Bildungsforum für Stadt und Landkreis Rosenheim beschäftigt sich mit dem Thema Zuwanderung und Gesellschaft. Unformulierter Untertitel war „Integration durch Bildung“. In Stadt und Landkreis Rosenheim sind derzeit weit über 3.000 neu zugewanderte Personen registriert. Das Miteinander bewegt sich derzeit noch zwischen Willkommenskultur und Abschottung. Das Thema Zuwanderung spielt sich also häufig in den Extremen ab.“

[http://www.rfo.de/mediathek/64756/Das\\_Miteinander\\_der\\_Unterschiede.html](http://www.rfo.de/mediathek/64756/Das_Miteinander_der_Unterschiede.html)



## **Impressum**

### **Veranstaltungsdokumentation**

Katharina Höfling  
Stadt Rosenheim  
Dezernat IV, Soziale Stadt  
Bildungskoordinatorin für Neuzugewanderte  
Reichenbachstraße 8, 83022 Rosenheim

### **Organisatoren des Bildungsforums**

Lothar Thaler, Bildungskoordinator, Landratsamt Rosenheim  
Barbara Schwendenmann, Katholisches Bildungswerk Rosenheim  
Bianca Stein-Steffan, VHS Rosenheim  
Christine Kölbl, Evangelisches Bildungswerk Rosenheim-Ebersberg eV  
Katharina Höfling, Bildungskoordinatorin, Soziale Stadt Rosenheim

### **Kooperationspartner**

Hamun Tanin, Initiativkreis Migration Rosenheim